Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 49 (1962)
Heft: 15

Buchbesprechung: Bücher
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

‹Verfassungsrecht und staatliche Wirklichkeit in der SBZ (sowjetische Besatzungszone)›. Dieses letzte Referat hörten wir im Ministerium für gesamtdeutsche Fragen aus dem Munde des Stellvertreters des Bundesministers. Dieses folgte einer eindrucksvollen Filmvorführung daselbst, was uns wirklich tief beeindruckte. Die Filmstreifen zeigten uns: 1. ‹Jugenderziehung in der Ostzone› und 2. ‹Eine Mauer klagt an›. Während uns die Stadtrundfahrten in Westberlin viele erfreuliche Dinge vermittelten, waren die Sektorenfahrt und der Besuch in Ostberlin von niederschmetterndem Eindruck.

Wir danken den organisierenden Kollegen E. Grauwiller, E. Martin, O. Leu und W. Nußbaumer für diese Berlin-Fahrt! *E.*

Tessin (Korr.). Am Samstag, 9. Juni 1962, schloß die Federazione Docenti Ticinesi mit der Jahresversammlung, die in Bellinzona stattfand und 200 Teilnehmer zählte, ihr Vereinsjahr ab. Während des Jahres waren an verschiedenen Orten Studientagungen durchgeführt worden, so in Massagno mit dem Thema ‹Die Lehrer und das Problem der europäischen Zusammenarbeit›, in Lugano über die Fortbildungs- und Berufsschulen und in Locarno über das Thema ‹Vorbereitungskurse am Lehrerseminar›. Viel Arbeit war notwendig, um von den kantonalen Behörden die notwendigen Gehaltsaufbesserungen zu erhalten. Nun liegt die Vorlage eines neuen Besoldungsgesetzes vor dem Großen Rat. Die Lehrerschaft darf auch unsern Vorstandsmitgliedern dankbar sein, die sich wie Löwen gewehrt haben, um das zu erreichen, was uns von Rechts wegen zusteht. Heute kann der Primarlehrer auf ein Gehalt von Fr. 13000.– bis Fr. 15000.– pro Jahr rechnen, ohne die Familien- und Kinderzulagen, die auch gebührend erhöht wurden.

An der Jahresversammlung, die von Prof. Gius. Beeler gewandt geleitet wurde, wurden folgende Berichte vorgelegt und diskutiert: Jahresbericht des Präsidenten, Sekretariatsbericht, Kassabericht und der Bericht des Redaktors Prof. Robbiani, der uns in den Gremien vertreten hat, die sich mit der Gehaltsaufbesserung zu befassen hatten. Diese Berichte wurden einstimmig und mit lebhaftem Dank genehmigt. Wieviel ist im Laufe des Vereinsjahres geleistet worden, um der Volksschule das christliche Gepräge zu erhalten, um die wirtschaftliche Lage unserer Lehrer zu heben und schließlich unsere Schule, die uns so am Herzen liegt, auf ein immer höheres Niveau zu heben. Prof. Bruno Pedrazzini orientierte auch über die vorgesehene Erinnerungsfeier zu Ehren des Schriftstellers Giuseppe Zoppi, dessen Todestag sich heuer zum zehnten Male jährt. Im Oktober wurde auf die Anregung der FDT hin an Zoppis Geburtshaus in Broglio eine Gedenktafel angebracht und in Locarno fand die Gedenkfeier mit der Ansprache Prof. Dr. Guido Calgaris von der Eidgenössischen Technischen Hochschule statt. – Für die diesjährige Jahresversammlung war auch die Neuwahl des Vorstandes vorgesehen. Zum neuen Präsidenten wurde gewählt: Lehrer Alberto Bottani (Massagno), der hoch gefeiert wurde, um so mehr, da er in denselben Tagen zum Präsidenten der Staatswirtschaftlichen Kommission des Großen Rates ernannt worden war. Als neuer Vizepräsident amtet Prof. Carlo Franscella (Locarno), Professor der Naturwissenschaften am Gymnasium. Redaktor des ‹Risveglio› ist nunmehr Dr. Mario Forni, Professor der Literaturgeschichte am Gymnasium in Mendrisio. Sekretär wurde Lehrer Claudio Ghielmini, Direktor der Schulen von Mendrisio. Auf seinem Posten als Kassier bleibt Prof. Giuseppe Perucchi in Lugano.

Dem lieben scheidenden Präsidenten, Prof. Domenico Robbiani, wurde aufrichtig gedankt für seine außerordentliche Tätigkeit, die er während der 45 Jahre seines Wirkens im Leitenden Komitee stets mit Umsicht und Begeisterung entfaltet hat. Die Versammlung ernannte ihn zum Ehrenmitglied und überreichte ihm als Zeichen des Dankes ein schönes Exemplar der Heiligen Evangelien. *M.*

(Dieser Bericht, der rechtzeitig eingegangen war, erscheint in der Übersetzung verspätet. Die Gehältertabelle soll in der folg. Nummer erscheinen.)

Macht der Gedanke Lärm?

Adolf Maurer

Bücher

Eine neue Hortung klassischer deutscher Dichtung.

Klassische Deutsche Dichtung. Herausgegeben in 20 Bänden von Fritz Martini und Walter Müller-Seidel, unter Mitwirkung von Benno von Wiese.

Bisher erschienen: Bd. 1: Romane und Erzählungen, 712 S., Bd. 2: Romane und Erzählungen, 704 S., Bd. 17: Lustspiele, 736 S. – Subskriptionspreis: in Leinen DM 16,80, in Halbleder DM 22,–. – Verlag Herder Freiburg – Basel – Wien.

Zu einer neuen Reihe des Herder-Verlages

Jeder literarisch offene Mensch mag angesichts des immer breiter werdenden Stromes moderner Literatur sich die Frage stellen: Was wird einmal als gültig bleiben? Und er wird vielleicht antworten, daß von der Gegenwartsliteratur auf weiten Strecken noch nichts gesagt werden könne. Stellt man aber die Frage nach rückwärts, so fällt die Antwort erheblich leichter aus. Dies mag mit ein Grund sein, warum in unseren Tagen der literarische Nibelungenschatz der Vergangenheit neu gehortet wird. Es bricht sich doch die Erkenntnis Bahn: Die Literatur unserer Tage ruht auf den Schultern der letzten Jahrhunderte. Dort wurde gehaltlich und formal Gültiges geschaffen. Und wie aus einer gewissen tastenden Unruhe des Heute loszukommen, greift man dann getrost und sicher nach dem alten Gut der Vergangenheit. So erleben wir es, daß Autoren der Klassik, der Romantik und des Realismus in Einzel- oder Gesamtwerken neu aufgelegt werden.

Der Herder-Verlag greift in einer neuen, groß angelegten Reihe, die er ‹*Klassische Deutsche Dichtung*› nennt, mit großen Gesten zurück bis Lessing und Goethe und wagt einen neuen Weg der Hortung zu gehen: Er faßt in 20 repräsentativen Bänden das, was in der deutschen Literatur von Lessing bis Brecht als ‹klassisch› angesehen wird, zusammen und bietet das reiche Gut in thematischer Schau.

Eine so großzügig angelegte Reihe hat dann ihre Berechtigung, wenn sie sich

für das Novum, das sie sein will, auch ausweisen kann. Der Ausweis wird in mannigfacher Weise versucht: Einmal durch die *thematische* Schau. Es werden nicht einfach im zeitlichen Ablauf die bedeutenden Autoren von Lessing bis Brecht mit ihren Hauptwerken aneinandergereiht, sondern ihre repräsentativen Werke werden in vier thematische Hauptgruppen – Prosa, Dramen (Tragödien, Geschichtsdramen, Bürgerliche Trauerspiele, Schaupiele, Lustspiele), Lyrik, Ästhetische Schriften – dargeboten. Diese Zusammenschau kommt einem Bedürfnis entgegen und läßt wertvolle motivgeschichtliche Zusammenhänge und Verbindungslinien erkennen. Der kritische Punkt erhebt sich dabei nicht so sehr in der Gliederung hinsichtlich der Gattungsfrage, denn hier herrschen doch weitgehend überkommene gültige, objektive Maßstäbe, höchstens die Untergruppierung des Dramatischen könnte zum Diskussionspunkt erhoben werden. Die Scheidung der Geister, das sind in diesem Falle die Fachleute der Literatur, die Lehrer, Liebhaber und Schüler, vollzieht sich erst bei der Auswahl der Werke. Welche Prosawerke sollen beispielsweise von Hölderlin, Jean-Paul, Storm und anderen, welche Dramen sollen beispielsweise von Schiller, Hebbel und Grillparzer geboten werden, ja welche Autoren sollen überhaupt zum Zuge kommen, welche sollen ausgeschieden werden bzw. überhaupt nicht zum Worte kommen?

In diesem Bereich eine Auswahl treffen heißt ‹literarisch messen›, und literarisch messen heißt ‹werten›, als ‹gültig›, als bleibend erklären. Und jeder Literaturkundige weiß, wie vieles in den letzten Jahren doch auch hier in Bewegung gekommen ist, wir denken etwa an die Neuentdeckung Hölderlins, Jean-Pauls und Stifters, wir denken an die kritische Sonde, die an Anzengruber und Storm gelegt wurde. Eine allseits befriedigende Einigung unter Fachleuten und unter Liebhabern wird nie erzielt werden können, es wird immer zu einer Art ‹Kompromiß› in der Auswahl kommen müssen. Und der Kompromiß wurde hier unseres Erachtens gut getroffen: Die getroffene Auswahl wirkt von der inneren Werthaftigkeit aus gesehen repräsentativ, sie darf sich nicht nur sehen lassen, sondern sie sagt etwas für sich aus. Die großen tragenden Autoren der Klassik, der Romantik und des Realismus erhalten einen umfangreichen Platz. So ist man erfreut über die Auswahl aus Goethes, Kleists und Grillparzers Werken. Man ist glücklich, daß Lessings Fabeln, Stifters Erzählungen und Kleists Prosa so reich zum Zuge kommen. Storm, Fontane und Raabe scheinen uns reichlich dotiert zu sein. Gerne sähen wir auch Hofmannsthals ‹Der Tor und der Tod› eingereiht. Gespannt wird man auch sein, welche Auswahl die Bände 18 und 19 aus der Lyrik bringen werden, denn diese Wahl wird nicht leicht zu treffen sein. Auffallend ist im übrigen, daß in die so große Spanne vom Expressionismus zur Moderne eigentlich nur Brecht hineinschlüpfen konnte und damit als ‹klassische deutsche Dichtung› angesehen wurde. Diese Fragen wollten wir an die *Auswahl* gestellt haben.

Die *Darbietung* der ausgewählten Werke hingegen läßt fast keine Wünsche übrig. Einmal werden die Werke gänzlich ungekürzt geboten (an gekürzten Ausgaben ist heute wahrhaftig kein Mangel); was aber vor allem zu schätzen ist: die Ausgaben basieren durchaus auf authentischen kritischen Ausgaben. Und dieses Moment kann nicht hoch genug veranschlagt werden. So bedienten sich die Herausgeber für Goethes Prosa des ersten Druckes, der 1795/96 bei J. F. Unger erfolgte. Lessings Dramen stützen sich auf die historisch-kritische Ausgabe von Karl Lachmann und Franz Muncker, Kleists Dramen auf jene von Erich Schmidt. Wie sorgfältig mit dem Text umgegangen wurde, verraten etwa die einleitenden Hinweise zu Hofmannsthals ‹Cristinas Heimreise›, wo vermerkt wird, daß angesichts der schwierigen Textverhältnisse verschiedene Ausgaben als Grundlage gedient haben. Für die getreue Herausgabe bürgen denn auch bestausgewiesene Männer der Zunft und des Faches: Prof. Fritz Martini von Stuttgart, Prof. Walter Müller-Seidel von München und Prof. Benno von Wiese, Bonn, alle Inhaber von Lehrstühlen der Literatur, bekannt durch feinsinnige Interpretationen. Sie haben den drei bisher erschienenen Bänden auch einen Kommentar beigegeben, der das jeweilige Werk in den literarischen und geistesgeschichtlichen Zusammenhang hineinstellt. Jedem Werk sind zirka drei Seiten zugedacht, die schlüsselartig Gattungsfragen, Aufbau-, Gehalts- und Wertfragen aufweiten und zu intensiverem Weiterforschen anregen. Einzelerklärungen sind den Ausgaben keine beigegeben.

Die Gesamtübersicht des Prospektes verspricht eine Überschau und einen Querschnitt, der recht repräsentativ genannt werden kann und gleicherweise den wissenschaftlichen Forscherzwecken wie auch dem Mittelschullehrer und dem Literaturfreund einen neuen Dienst, den es bisher nicht gab, leisten wird. Auch das äußere und innere Gewand, vor allem der Garamond-Antiqua-Satz, wirken klar, frisch und ansprechend. Wenn die ganze große Reihe von 20 Bänden das hält, was die drei vorliegenden versprechen, dann darf der Herder-Verlag ein großes Verdienst für sich buchen, das ihm sehr viele für Jahrzehnte danken werden. *Dr. H. Krömler*

H. J. Forster: *English Business Correspondence*. Francke 1961.

Für einen frischgebackenen Anglisten ist es wohl eine der schwierigsten Aufgaben der Schulpraxis, sich in Stoff und Methodik einer höheren Handelsschule einzuarbeiten, da kaum eine Universität sich herabläßt, auf Korrespondenz vorzubereiten, außer es sei denn eine Handelshochschule.

Es wäre falsch, zu behaupten, dem Neuling stünden keine Handbücher zur Verfügung; ob sie aber derart vielseitig und doch einfach, modern und doch zweckmäßig sind wie Dr. Forsters Buch, wäre noch abzuklären.

Der Verfasser nennt sein Werk eine praktische Anleitung zum Schreiben von englischen Geschäftsbriefen, für Schule und Praxis bestimmt. Es ist denn wirklich auch ein Lehrgang mit einem ersten, leichteren, für einen Jahreskurs mit einer Wochenstunde bestimmten Teil und einem zweiten, fortgeschritteneren, für ein weiteres halbes Jahr resp. zum Selbststudium. Diese Zweiteilung macht es nun möglich, Schritt für Schritt in Schwierigkeiten der englischen Geschäftskorrespondenz einzuführen, sie zu üben, zu wiederholen und zu vertiefen. Dieser Weg kann um so leichter eingeschlagen werden, als die heutige Korrespondenz nur noch Kürze und Klarheit anstrebt. Rund 60 Schweizer Firmen, die internationalen Geschäftsverkehr pflegen, haben dem Verfasser 1800 Briefe zur Sichtung zur Verfügung gestellt, und 30 Kollegen und Kolleginnen haben ihre Wünsche zur Gestaltung des Buches dartun dürfen.

Nach einer Einführung mit sieben ‹goldenen Regeln› und etlichen Hinweisen auf das ‹Amerikanische›, Orthographie, Silbentrennung und Interpunktion wird zuerst Form und Anordnung des Geschäftsbriefes behandelt. Der eigentliche Kurs beginnt mit einem ausführlichen Kapitel über Import/Export (Anfragen, Angebote, Aufträge und deren Erledigung, Lieferung, Zahlung, Beschwerde usw.); daran schließen sich die Kapitel über Transport, Versicherung, Bankwesen und Stellenbewerbung an. – Der zweite Teil des Kurses bringt nochmals die gleichen Kapitel, eingehender und ergänzend; dazu noch Korrespondenz von Reisebüros, Muster von Einladungen, Zeugnissen und Glückwünschen usw. Bei den Übungen zum Schreiben von Geschäftsbriefen muß nicht etwa ein deutscher Brief ins Englische übersetzt werden, sondern der Brief wird vom Schüler gemäß Inhaltsangabe selber verfaßt. *R. Keiser-Stewart*

RALF BUCHMANN/SIEGFRIED WYLER: *Modern English.* Lehrbuch der englischen Sprache. Verlag Schweiz. Kaufmänn. Verein Zürich. Zürich 1962. 2. Auflage. 235 S. Fr. 9.80.
Dieses Lehrbuch der englischen Sprache war vor bald 10 Jahren im Auftrage des Verlages des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins erschienen. Für die zweite, jetzt vorliegende Auflage ist es durch die beiden Verfasser ziemlich weitgehend umgearbeitet worden. So wurde der Wortschatz vermindert und verschiedene Kapitel verkürzt und vereinfacht. Die grammatischen Abschnitte sind vervollständigt und mit völlig neuem Übungsmaterial versehen worden. So vermag dieses Buch, obwohl es keine systematische Grammatik ist, auch jenen Lehrkräften zu dienen, welche nicht vom Text, sondern von der Grammatik und den Übungen ausgehen möchten. Sowohl die Texte wie auch die eingestreuten Bilder – Aufnahmen der Verfasser – atmen modernes England und machen den Schüler weitgehend mit Land und Leuten bekannt. Das Buch scheint uns vor allem für reifere Schüler, also für Gymnasien und Handelsschulen geeignet, während es für Sekundarschulen auch in seiner neuen Gestalt noch viele Schwierigkeiten bieten dürfte. *gh.*

ELSE REICHEL-MERIAN: *Spielen mit Kleinen.* Kartei in Kassette. Blaukreuzverlag, Bern. Fr. 7.50.
‹Spielen mit Kleinen› ist schon wegen seiner praktischen Karteiform sehr zu empfehlen. Übersichtlich geordnet sind hier die Blätter, auf denen anregende, beliebte Kinderspiele beschrieben sind: Fingerspiele, Sing- und Bewegungsspiele, Ball-Tisch-Spiele, Spiele im Freien, Raten und Suchen und andere. Die Kindergärtnerin und die Lehrkraft auf der Unterstufe erhält durch diese Karten reiche Anregung, und den Kindern wird dadurch für jede Jahreszeit das passende Spiel geschenkt. *h.*

SCHWEIZER KURT: *Singen und Klingen.* Kartei in Kassette. Blaukreuzverlag Bern. Fr. 8.–.
Die Sammlung enthält 60 Begleitsätze zu bekannten Kinderliedern, Singspielen, Kanons und vielen Volksweisen, die auf mannigfache Art in Schule und Heim, in Gruppen und Lagern zu fröhlichem Musizieren anregen wollen. Sie ist nach folgenden Themen geordnet: Mundart, Spiel und Tanz, Von Menschen und Tieren, Pentatonik, Jahreszeiten, Tageslauf und Lob Gottes. Die Karteiform weist gegenüber der Buchform wirklich Vorteile auf: gute Übersichtlichkeit, Möglichkeit der Erweiterung, Möglichkeit der Anpassung an persönliche Bedürfnisse. – Für die musikalisch-rhythmische Schulung kleiner und großer Schüler bietet diese Kartei reiche Anregung. *h.*

GESSLER/MEYER-PROBST: *Vorhang auf.* Kartei in Kassette. Blaukreuzverlag Bern. Fr. 9.–.
Auch diese Sammlung bietet der Kindergärtnerin und vor allem der Lehrkraft auf der Unterstufe viel Anregendes. Es sind 75 kleine und größere Aufführungen zahlreicher Autoren. Es sind folgende Gebiete vertreten: Tag und Nacht, Jahreszeiten, Tiere, Spiel und Arbeit, Feste, Klaus, Weihnacht und Ostern, Jahrmarkt, Märchen, Vom Kranksein, Aus alten Zeiten. Aus eigener Erfahrung kann man diese Karteien für die Schulstube aus voller Überzeugung empfehlen. *h.*

KURT SINGER: *Lebendige Lese-Erziehung.* Grundlegung und Praxis des Lese-Unterrichtes. Ehrenwirth Verlag, München. 176 S., Halbleinen DM 11.80.
Ein überaus empfehlenswertes Buch für alle Lehrer, die das Lesen noch nicht zum bloßen Hilfsmittel des Realunterrichtes degradiert haben! Zunächst erfreut man sich an unkonventionellen Wahrheiten, wie etwa: «Das Nacherzählen bringt nur Unlust» oder «Warum so pedantisch sein und alle Wörter erklären?» usw. Gewisse Feststellungen möchte man selber unterstreichen, daß beispielsweise die sogenannte Lesefertigkeit ein Unsinn ist, daß es im Lesen keinen einheitlichen Leistungsstand geben kann usw. Das Buch aber bekämpft nicht nur die falschen Ziele des Lese-Unterrichtes, es gibt eine Unmenge Anregungen, wie mit der Behandlung eines Lesestückes die Schüler wahrhaft gebildet werden können. *M.G.*

Heilpädagogische Werkblätter, Institut für Heilpädagogik, Löwenstraße 3, Luzern, Nr. 5, September/Oktober 1962, illustr., 31. Jahrgang, S. 193–240. Fr. 1.50 (Jahresabonnement Fr. 7.–).
Diese Sondernummer berücksichtigt *alle Aspekte des Fingermalens in Psychiatrie und Heilpädagogik.* Dank ihrer umfassenden theoretischen Kenntnisse und dank ihrer reichen und verschiedenartigsten Erfahrungen in der Praxis ist Fräulein *Dr. Liselotte Pekny* in der Lage, den Problemkreis des Fingermalens umfassend anzugehen und Lösungswege klar aufzuzeigen.

HANS ERBEN: *Schnick, schnack, Dudelsack.* Fröhliche Reime, Zungenbrecher, Rätsel usw., für Kinder, die gerade lesen lernten. Broschüre in lateinischer Schreibschrift. Verlag Herder, Freiburg i. Br. 40 Seiten. DM 1.60.
Die im deutschen Bundesgebiet übliche lateinische Schrift entspricht nicht ganz der schweizerischen Schulschrift. Auch die Reime sind natürlich aus dem deutschen Volksschatz entnommen und mitunter etwas derb. Trotzdem kann das sympathische Büchlein allen dienen, die auf der Suche nach gut verständlichen Reimen sind oder den Schülern der 2. Klasse eine unterhaltsame Lektüre geben wollen. *M.G.*

Schweizerischer Tierschutzkalender 1963. Herausgegeben vom Zentralvorstand des Schweiz. Tierschutzverbandes. Verlag Hallwag AG, Bern.
Im gewohnten Gewand ist wiederum der Tierschutzkalender erschienen, sorgfältig redigiert von Helen Henrich und mit ausgezeichneten Illustrationen von Jörg Kühn und Walter Linsenmaier. *M.G.*

HUBERT ROHDE: *Mensch ohne Gott.* Erziehung im atheistischen Materialismus. Reihe: Das pädagogische Gespräch. Herder, Freiburg – Basel – Wien 1961. 126 S. Kart., hochglanzkaschiert DM 7,80.

Diese Schrift ist wertvoll durch die reiche Dokumentation aus der Ostzone, die sie bietet. Aus Direktiven der Parteileitung, aus Programmen der Jugendverbände, aus Schulbüchern und ostzonalen Jugendzeitschriften belegen Dutzende von charakteristischen und ausführlichen Auszügen, mit welcher diabolischen Kohärenz und Folgerichtigkeit Kinder und Jugendliche marxistisch-atheistisch indoktriniert und in Kindergarten, Schulhaus, Pionier- und Sportgruppe zu den Idealen des ‹neuen Menschen› nach kommunistischem Verständnis erzogen werden: zu Parteimoral, Einordnung ins Kollektiv, Überwindung der religiösen Werte (die immer als ‹Aberglaube› abgetan werden), zu Arbeiter- und Kämpfergeist. Es schaudert einen, wieder einmal deutlich zu spüren, was sich wenige hundert Kilometer von uns entfernt begibt. Ein Refrain aus dem ‹Lied der Jugendbrigade› mag stellvertretend für andere Dokumente den Ungeist widerspiegeln, der in Ostdeutschland systematisch am Werk ist:

«Geschenkt wird uns nichts,
und es hilft uns kein Beten,
nur unsere Taten machen uns frei.
Unter diesem Gesetz sind wir angetreten,
Lehrer und Mutter ist uns die Partei.»

Der christliche Lehrer, der diese Dokumentation liest, sollte der Frage nicht ausweichen: Erziehe ich meine Kinder wirkungsvoll ‹mit und zu Gott› und befähige ich sie, dem Ungeist einer ‹Menschheit ohne Gott› zu trotzen?

Der Band gehört nicht nur in eine Lehrerbibliothek verstaut, sondern in die Hand jedes christlichen Erziehers gelegt. *W.B.*

RICHARD G. E. MÜLLER: *Das erziehungsschwierige Schulkind.* Beurteilung und Behandlung. Ehrenwirth Verlag, München. 216 S., Ganzleinen DM 14.80.

Das in ‹Wissen und Verstehen›, ‹Erkennen und Beschreiben› und ‹Erziehen und Handeln› gegliederte Werk über das schwierige Schulkind beleuchtet schlechthin alle psychologischen und pädagogischen Aspekte des normalbegabten, intelligenzschwachen, psychopathischen und organisch geschädigten schwierigen Kindes. Der Autor versteht es vorzüglich, die Resultate der wissenschaftlichen Forschung von Freud bis zur heutigen Psychohygiene einzubauen. Besonders anschaulich sind die im zweiten Hauptabschnitt geschilderten Kindertypen, die den theoretischen Ausführungen vorangestellt sind. Die Bedeutung des Spiels für das schwierige Kind ist außergewöhnlich gut begründet. Immerhin muß ein grundsätzlicher Einwand gemacht werden: Seit Rousseaus These, der Mensch sei von Natur aus gut, ist man von der monistischen Wesensschau fasziniert, auch heute noch, obwohl die verschiedenen Deutungsversuche der menschlichen Seele sich meist zu einem verschwommenen Pluralismus vereinigt haben. Die christliche Lehre vom Dualismus des Guten *und* Bösen im selben Menschen, der Pestalozzis Erkenntnis von der ‹tierischen› *und* sittlichen Menschennatur und Häberlins Formulierung von Geist *und* Trieb nahestehen, gewährleistet allein eine ganzheitliche Erkenntnis des Kindes. *M.G.*

REINHOLD SCHNEIDER: *Taganrog und andere Erzählungen.* Bd. 112 der Herder-Bücherei, Freiburg i. Br. 1962. 126 S. Fr. 2.90.

‹Taganrog› gehört zu den stärksten Erzählungen Reinhold Schneiders. Alexanders I. Thron ist mit Blut befleckt. Bei allem äußeren Erfolg seiner Regierung, trotz aller augenscheinlichen Frömmigkeit, der er sich hingibt, wird der Zar das Bewußtsein nicht los, er müsse die ihm übertragene Macht in reine Hände legen, da auf all seinen Unternehmungen ein geheimnisvoller Fluch laste. Der Zar begibt sich nach langen inneren Kämpfen seiner Macht, verläßt den sichtbaren geschichtlichen Schauplatz, um, wie Reinhold Schneider im Nachwort selber sagt, «an höherer Stelle wieder geschichtliche Persönlichkeit» zu werden, in der freiwillig und unerkannt angetretenen Verbannung in Sibirien.

Eine unendliche Schwermut lastet über dieser meisterhaften Erzählung, gleichzeitig wird die Lösung so radikal im Ethisch-Religiösen gesucht, daß man an einen Tolstoj oder Dostojewskij erinnert wird.

Die übrigen, kleineren Erzählungen haben mich nicht sonderlich beeindruckt sie erscheinen wie teilweise ausgeführte Skizzen. *CH*

Handbuch der Psychologie. 4. Band: *Persönlichkeitsforschung und Persönlichkeitstheorie.* Herausgeber: Ph. Lersch, H. Thomae. Verlag für Psychologie, C. J. Hogrefe, Göttingen 1960. 612 S. DM 52.–.

Der vorliegende Band interessiert all jene Lehrer und Erzieher, die sich eingehender mit Charakterkunde und den Grundlagen der Menschenkenntnis befassen. Drei einleitende Kapitel orientieren über die Begriffe Person, Persönlichkeit und Charakter (M. Koch), über die Qualitativen Methoden der Persönlichkeitsforschung (W. Selber) und über die Quantitative Analyse der Persönlichkeit (E. Mittenecker).

Im weiteren bieten K. Strunz einen Überblick über die hauptsächlichsten Typenlehren (5. Kapitel) und P. R. Hofstätter über die tiefenpsychologischen Persönlichkeitstheorien (12. Kapitel). H. Thomae untersucht verschiedene seelische Eigenschaften in bezug auf ihre Dauerhaftigkeit und Veränderlichkeit (7. Kapitel). Über die philosophisch orientierten Theorien der Person und Persönlichkeit berichtet W. J. Revers (9. Kapitel). *tb*

Mitteilungen

Musik-Lehrgänge

28. Dezember 1962 bis 4. Januar 1963:
Weihnachtliche Chorwoche
(Werke von Schütz, Gabrieli u. a.)

2. bis 9. Februar 1963:
Lehrgang: Singen und Musizieren mit Kindern, Praxis und Methodik des Kinderliedes

10. bis 20. Februar 1963:
Chorleiter-Lehrgang: Grundlagen der Stimmbildung, der Schlagtechnik und des Blattsingens.

Musisches Heim, Mauterndorf
Lungau – Salzburg

Darlehen
erhalten Beamte und Angestellte ohne Bürgschaft. Diskretion. Kein Kostenvorschuß. Rückporto beilegen
CREWA AG.
HERGISWIL am See